

Prächirurgische Diagnostik und operative Therapie von Epilepsien in Sachsen

U. Reuner¹⁾, Th. Mayer²⁾

Eine Kooperation des Universitätsklinikums Dresden und des Sächsischen Epilepsiezentrums Radeberg-Kleinwachau

Epilepsien gehören mit einer Prävalenz von mindestens 0,5 bis 0,8 Prozent zu den häufigsten neurologischen Erkrankungen. Die Prognose der Erkrankung ist abhängig vom Syndrom und der Ätiologie, insgesamt aber, für idiopathisch generalisierte mehr noch als für fokale Epilepsien, günstig. Unter geeigneter medikamentöser Therapie werden ca. 60 Prozent aller Patienten anfallsfrei.

Trotz der Vielzahl zur Verfügung stehender Antiepileptika ist bei mehr als einem Drittel der Patienten mit fokaler Epilepsie, die bei ca. 50 bis 70 Prozent der Epilepsie-Patienten vorliegt, keine Anfallsfreiheit zu erreichen. Für solche Patienten mit sogenannter pharmakoresistenter fokaler Epilepsie sollte grundsätzlich eine Diagnostik mit dem Ziel einer genauen Diagnose und der Indikationsprüfung für einen epilepsiechirurgischen Eingriff durchgeführt werden.

Sinnvoll ist dabei pragmatisch vorzugehen und nach zwei Jahren ineffektiver Therapieversuche bei Erwachsenen, bei Kindern schon früher, eine solche Diagnostik einzuleiten.

Gefördert durch das sächsische Sozialministerium wurde in Sachsen ein epilepsiechirurgisches Zentrum mit Standorten am Dresdner Universitätsklinikum und am Sächsischen Epilepsie-Zentrum Radeberg etabliert. Die präoperative Epilepsie-Diagnostik erfolgt am Universitätsklinikum Dresden auf einer interdisziplinären epilepsiechirurgischen Station und in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin sowie im Epilepsie-Zentrum Radeberg auf einer Station für erwachsene Menschen mit Epilepsien.

Schwerpunkt der Lokalisationsdiagnostik bildet nach umfassender Erhebung der Anfallssemiologie die simultane Video-EEG-Ableitung, wobei häufig die Aufzeichnung von Anfällen mit dem

Oberflächen-EEG in Verbindung mit den Ergebnissen der bildgebenden Untersuchungsverfahren ausreichende Informationen über den Ort des Anfallsursprungs erbringt. Darüber hinaus stehen alle gängigen Methoden der invasiven EEG-Registrierung zur Verfügung.

Neuroradiologische und nuklearmedizinische Untersuchungsverfahren sind zum Nachweis der potenziell epileptogenen Läsionen unverzichtbar, wobei die Kernspintomographie mit ihren speziellen Untersuchungstechniken Mittel der ersten Wahl ist. Für die Detektion fokaler kortikaler Dysplasien steht demnächst ein MRT-post-processing-Programm zur Verfügung, welches derzeit in Kooperation mit Kollegen des Schweizerischen Epilepsie-Zentrums Zürich an der hiesigen Abteilung für Neuroradiologie etabliert wird.

Je nach Indikation und bei fehlendem Nachweis einer Läsion in der Kernspintomographie oder diskrepanten EEG- und neuropsychologischen Befunden werden ictale und interiktale SPECT- und PET-Untersuchungen sowie funktionelles MRT und intracarotidaler Amobarbital-Test (Wada-Test) durchgeführt. Ein weiterer essentieller Bestandteil der präoperativen Diagnostik ist die neuropsychologische Untersuchung. Mit ihr werden nicht nur die aktuellen Leistungsparameter erfasst und Hinweise zur „funktionellen Lokalisation“ des epileptogenen Fokus geliefert, sondern auch Aussagen zu eventuellen postoperativen neuropsychologischen Defiziten möglich.

Nach Abschluss der präoperativen Diagnostik wird in einer interdisziplinären Fallkonferenz bezüglich der operativen Möglichkeiten und der zu erwartenden postoperativen, einschließlich sozialen, Gesamtprognose des Patienten beraten und ein individuelles Behandlungskonzept erstellt. Die interdisziplinären Fallkonferenzen sind offen für jeden, also auch für den zuweisenden Arzt, und finden am ersten Montag im Monat im Haus 59 der Universitätsklinik (17.00 Uhr, Konferenzraum, Neuroradiologie, Raum 0.120, 3. Stock) statt.

Die operative Behandlung erfolgt in der Klinik für Neurochirurgie des Universitätsklinikums, wobei alle üblichen, speziell auch selektiven epilepsiechirurgischen Verfahren angeboten

werden. Neben temporalen und extratemporalen resektiven Verfahren sind Hemisphärektomien, Hemisphärotomien, Kallosotomien, multiple subpiale Transsektionen und die Implantation eines Vagusnervstimulators möglich.

Mit der Schaffung eines Epilepsiechirurgischen Zentrums in Sachsen mit Standorten in Dresden und Radeberg ist es gelungen, die in der Region bestehenden Versorgungsstrukturen für Menschen mit Epilepsie um einen Therapiebaustein der sogenannten Hochleistungsmedizin zu ergänzen, der für ausgewählte Patienten segensreich sein kann, das heißt der im günstigsten Falle, wie erste eigene Erfahrungen zeigen, auch nach jahrelanger pharmakoresistenter fokaler Epilepsie Anfallsfreiheit, den Wiedereinstieg in die Erwerbsfähigkeit, die Wiedererlangung der Fahrtauglichkeit und damit auch Erreichen von Mobilität und eine bessere soziale Integration bringen kann.

Um geeignete Patienten für eine prächirurgische Diagnostik identifizieren zu können, bedarf es der unkomplizierten Zusammenarbeit mit Neurologen, Nervenfach- und Kinderärzten, gleichermaßen aber auch betreuenden Hausärzten, die wir in den Spezialambulanzen für epilepsiekrankte Erwachsene und Kinder in Dresden und Radeberg gern anbieten. Erste Beispiele haben bereits gezeigt, dass es durchaus gerechtfertigt ist, in ein solches Betreuungskonzept nicht nur jüngere Patienten oder relativ frisch Erkrankte einzubeziehen, sondern dass auch scheinbar „ausdiagnostizierte und ausbehandelte“ Menschen mit Epilepsie von den verbesserten diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten einschließlich gezielter neuroradiologischer und neuronuklearmedizinischer Diagnostik und epilepsiechirurgischer Therapie profitieren.

Zentrum für prächirurgische Epilepsie-Diagnostik und Epilepsiechirurgie
Universitätsklinikum Carl Gustav Carus
Fetscherstraße 74, 01307 Dresden
E-Mail: titus.troischt@uniklinikum-dresden.de
Sächsisches Epilepsie-Zentrum
Radeberg-Kleinwachau²
E-Mail: h.keller@kleinwachau.de

Anschrift der Verfasser:
Dr. med. Ulrike Reuner¹
Leiterin des Arbeitsbereiches Epileptologie
Klinik und Poliklinik für Neurologie
Universitätsklinikum Carl Gustav Carus
Fetscherstraße 74, 01307 Dresden